

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 31 (2018)

Heft: [11]: Prix Lignum 2018

Rubrik: Nord

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nord

Die drei rangierten Projekte in der Region Nord widerspiegeln das ganze Spektrum des Prix Lignum, von der industriellen Fertigung bis zum Handwerk. Die Längsbauten auf dem Freilager in Zürich bringen das Holz in den urbanen Massstab. Das Foyer in Boswil erweitert eine ehemalige Kirche mit Gespür und Schwung. Und der Dreieblatttisch zelebriert alte Verbindungstechniken in Perfektion.

Nord

Les trois projets primés de la région Nord reflètent tout le spectre du Prix Lignum, de la production industrielle à l'artisanat. Les bâtiments longitudinaux du Freilager à Zurich placent le bois à l'échelle urbaine. Le foyer de Boswil agrandit une ancienne église tout en courbes et en sensibilité, alors qu'une table à trois plateaux met en œuvre d'anciennes techniques d'assemblage à la perfection.

Nord

I tre progetti classificati nella regione Nord riflettono l'intero spettro di Prix Lignum, dalla produzione industriale all'artigianato. Gli edifici longitudinali del Freilager, l'ex deposito franco doganale di Zurigo, portano il legno su scala urbana; il Foyer di Boswil amplia, con una felice intuizione, una chiesa sconsacrata, mentre in un tavolo a tre componenti, vengono messe in opera le antiche tecniche di falegnameria.

3 Erster Rang

Wohnlogik

Die drei Langhäuser auf dem Freilager in Zürich nutzen die Effizienz des industriellen Holzbau, um die Stadt zu verdichten. Neben dem ersten Rang in der Region Nord hat das Gebäude auf nationaler Ebene den Prix Lignum 2018 in Bronze erhalten siehe Seite 20.



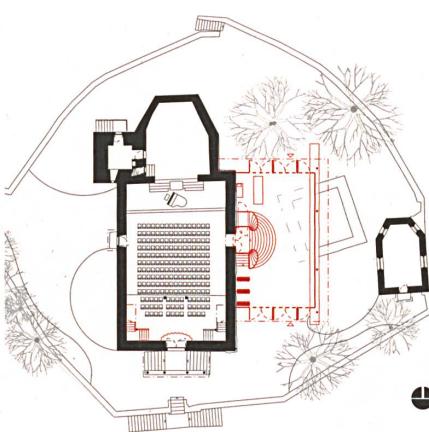
Klammerpistole | Pistolet agrafeur | Pistola sparachiodi



Schwungvoll verbindet das Projekt Treppe und Dach.



Querschnitt



Erdgeschoss



Das Foyer erweitert die alte Kirche in Boswil, die als Konzertsaal dient.

18 Zweiter Rang

Bewegtes Dach

Die alte Kirche in Boswil, die prominent auf einem Moränenhügel aufragt, ist schon lange keine Kirche mehr. 1890 wurde das 1664 erbaute Gotteshaus profaniert, seit den 1960er-Jahren dient es als Konzertsaal. Die Stiftung Künstlerhaus Boswil, der auch das Sigristenhaus und ein Bauernhaus daneben gehören, organisiert klassische Konzerte. Höhepunkt ist die Festwoche im Juli, während der die Kirche jeweils aus allen Nähten platzt. Damit die Gäste im Trockenen warten können, gab die Stiftung ein Foyer in Auftrag. Die Kirche ist denkmalgeschützt, und der knappe Bauplatz liess wenig Spielraum – ein heikles Unterfangen also, aber ein gut begründetes. Eine zeitgemässse Nutzung ist die beste Denkmalpflegerin.

Der Architekt Gian Salis erweitert den Bestand grosszügig, ohne die Intimität des Orts zu zerstören. Zwischen Kirche und Kapelle setzt er einen gläsernen Anbau. Dieser ruht auf einem Betonbalken, der über Fundamentreste aus dem Mittelalter spannt. So inszeniert Salis die Schichtung der Zeit und denkt an den Alltag: Im Inneren dient der Betonriegel als Bank, der den Raum von unten fasst. Feiner Überschwang prägt die Details. Das Dach ruht auf Holzstützen, die sich leicht bauchen. Der zentimeterdünne Dachrand hebt sich an den Ecken elegant. Die Fensterrahmen der Glasfassade wirken dank Leisten besonders schlank. Im Sommer können die beiden Fronten komplett geöffnet werden, und der Anbau reduziert sich zum Vordach.

Erst wer den Raum betritt, merkt: Es ist mehr als das. Zum Eingang hin wölben sich die Lamellen der Decke auf und lassen die Gäste unter einer dramaturgischen Überhöhung eintreten. Holzklotze verbinden die verbogenen Haupt- und Nebenträger steif. So überspannen sie die neun Meter mit scheinbarer Leichtigkeit. Eine Treppe aus Naturstein begleitet die Wölbung schwungvoll. Der Muschelkalk stammt aus demselben Steinbruch wie jener der alten Kirche. Die Treppe kaschiert geschickt den Lift daneben und den Zugang zu den Toiletten, die im Keller liegen.

Im Projekt greifen Nützlichkeit, Angemessenheit und Eleganz vorbildlich ineinander. Das Foyer führt die alte Kirche in die Zukunft. Das Dach vereint Tragwerk und Ornament eindrücklich. Der Anbau zeigt: Auch wer im Bestand baut, kann neue Formen zeichnen, wenn er mit Augenmaß und Raumgespür entwirft. Fotos: Gian Salis

Anbau Foyer alte Kirche, 2017

Boswil AG

Bauherrschaft: Stiftung Künstlerhaus Boswil

Architekt: Gian Salis Architektur, Zürich

Bauingenieur: Walter Bieler Holzbauingenieur, Bonaduz

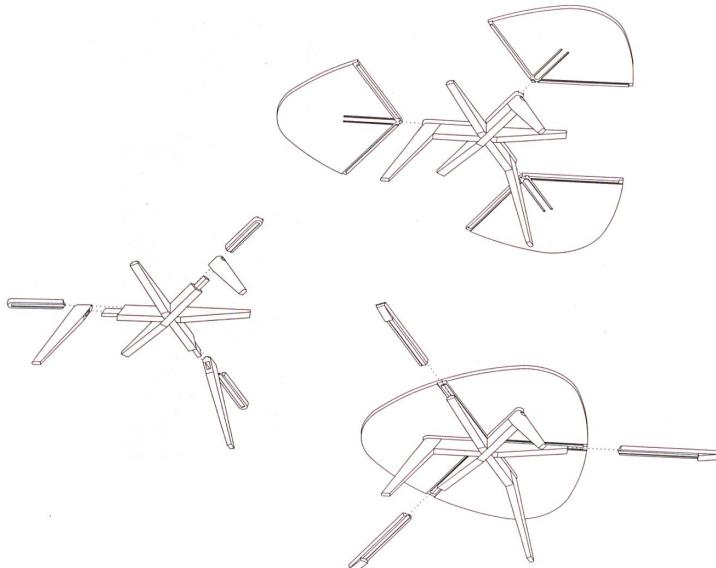
Bauleitung: Dierreasolatorin.ch, Zürich

Holzbau: Schaerholzbau, Altbüron

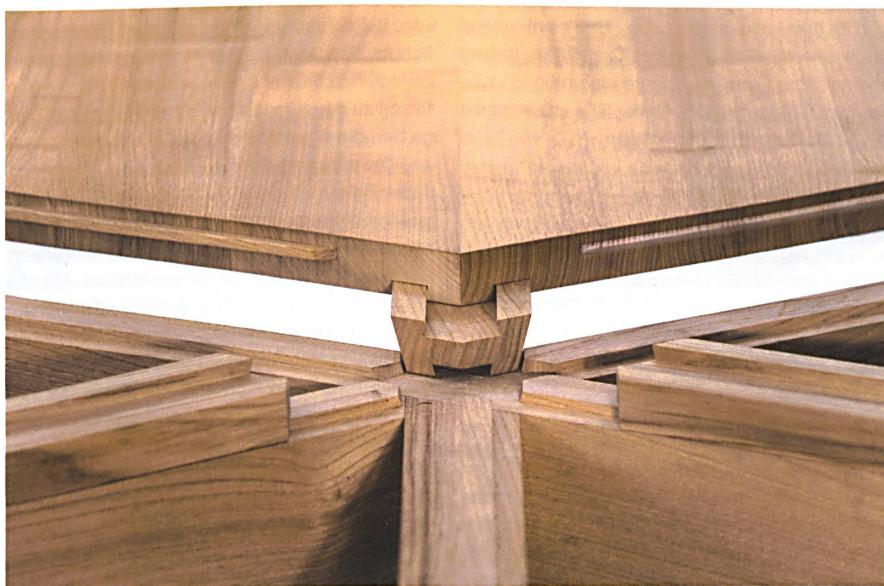
Holzart: Fichte, geölt



Der Architekt und die Schreinerin bauten einen Tisch,
der nur aus Holz besteht.



Montageschema



Die Teile sind ohne Schrauben, Nägel oder Leim gefügt.

19 Dritter Rang

Präzis gefügt

Der Architekt Thomas Meyer und die Schreinerin Yumiko Egloff erfüllten sich einen Handwerkstraum: Sie bauten einen Tisch, der nur aus Holz besteht. Keine einzige Schraube, kein Nagel, kein Leim halten die Teile zusammen. Die drei Beine werden kreuzweise übereinandergelegt und an der Zarge mit einem sichtbaren Zapfen verbunden. Ein verkeiltes Schwabenschwanz-Verbindungsstück, das entlang der Zarge läuft, verschlüsselt die Beine und die Tischblätter. Die drei Teile des Tischblatts sind ebenfalls mit einer versteckten, verkeilten Schwabenschwanz-Leiste fixiert. Die Mehrfachverbindungen machen es möglich, den grossen Tisch bis zum letzten Stück zu demontieren. So kann er einfach verstaut oder transportiert werden. Die dreiblättrige Form des Tisches ist eine Hommage an Max Bills Dreirundtisch. Mit einem Durchmesser von 206 Zentimetern bietet er Platz für bis zu zwölf Personen. Dank der engen Radien sitzen aber auch weniger Leute gemütlich beisammen.

Der Tisch bringt japanische Verbindungen und schweizerisches Möbeldesign auf höchstem Niveau zusammen. Er ist gross und stabil und gleichzeitig schlank und elegant. So reduziert bauen kann nur, wer die Konstruktion bis ins kleinste Detail durchdacht hat. Handwerklich ist der Tisch eine Meisterleistung. Das geölte Kastanienholz ist mit Sorgfalt verbaut, die Verbindungen sind genau verarbeitet, die Teile mit Präzision eingepasst. Im Roboterzeitalter hält das Projekt die Handarbeit hoch und feiert die Schönheit des Machens und des Materials. Der Tisch schafft Werte, die sich nicht in Franken bemessen lassen. Er ist dauerhaft, ehrlich und zeitlos. Fotos: Thomas Meyer

Dreiblatttisch, 2015

Zürich

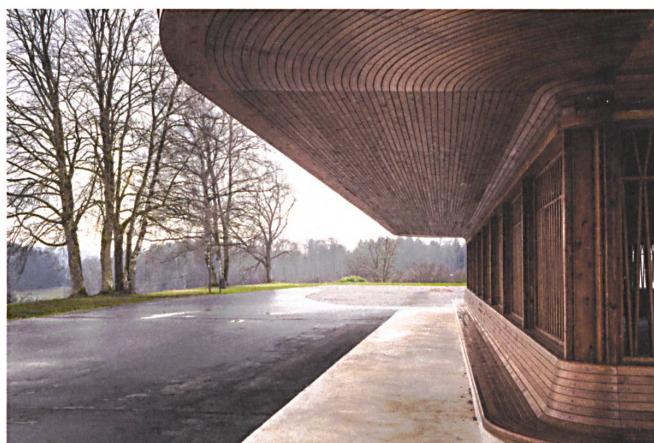
Design: Atelier Thomas W. Meyer, Zürich
Ausführung: Atelier Thomas W. Meyer und Yumiko Egloff, Albisrieden
Holzart: Edelkastanie, geölt



20 Über dem Arch-Tec-Lab der ETH in Zürich wellt sich das digitale Dach.



20 Ein Roboter montierte die 48 624 Latten zu Trägern zusammen.



21 Der Velopavillon in Niederrohrdorf ist auch eine Bank.

Anerkennungen

20 Digitale Wellen

Im Arch-Tec-Lab auf dem Hönggerberg forscht die ETH Zürich an der digitalen Zukunft des Bauens. Wie diese aussehen könnte, zeigt die Hochschule mit dem Dach des Stahl-Glas-Neubaus gleich selbst. Unzählige Latten verlaufen wellenförmig über den grossen Raum und unterstreichen die luftige Arbeitsatmosphäre. Die Welle besteht aus 168 Fachwerkträgern, die jeweils 15 Meter überspannen und auf Stahlbalken aufliegen. Zwischen dem Gewusel aus Latten nimmt die Holzkonstruktion Sprinkler und Lampen auf.

Das Dach ist ein Prototyp und zugleich eine Demonstration in Sachen Digitalisierung. Mit Algorithmen optimierten die Planer die Struktur, deren Komplexität von Hand nicht kontrollierbar ist. Der Computer brauchte einen ganzen Tag, um die 94 380 Verbindungsstellen und drei verschiedenen Lattendicken statisch zu berechnen. Ein siebenachsiger Roboter sägte, montierte und nagelte die 48 624 Latten zu Trägern zusammen. Insgesamt stecken 815 984 Nägel in der

Konstruktion. Das Projekt verbindet die digitale Fertigung mit einer alten, simplen Verbindungsweise. Es arbeitet mit kurzen Vollholzlatten aus Fichte und Tanne, die geringe Anforderungen an die Holzqualität stellen. Und es übersetzt die neuen Möglichkeiten des Computers in eine spektakuläre Form. So könnte eine mögliche Zukunft im Holz aussehen. An der ETH ist sie schon heute Realität. Fotos: Andrea Diglas

Das sequenzielle Dach, 2016

Zürich

Bauherrschaft: ETH Zürich
Architektur: Gramazio Kohler Research, ETH Zürich
Holzbau: Erne Holzbau, Laufenburg
Bauingenieure: Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure, Zürich
Planung: Rob Technologies, Zürich
Holzart: Fichte, naturbelassen

21 Schmuckes Stück

Schulhäuser sind Orte der Erinnerung – im Guten wie im Schlechten. Der Velopavillon des neuen Oberstufenzentrums Rohrdorferberg wird den Jugendlichen gewiss angenehm im Gedächtnis bleiben. Der Bau steht wie ein Möbel auf einer

Betonplattform mitten auf dem Schulhof. Der Ort ist gut gewählt. Von hier aus lässt sich das Geschehen auf dem Pausenplatz beobachten und die Aussicht auf die idyllische Landschaft genießen. Bei schlechtem Wetter bietet der Pavillon Schutz. Das Dach kragt weit aus und schützt die umlaufende Sitzbank. Visuell stellt der Bau einen Dialog zu den Windfängen der Schulhauseingänge her, die ebenfalls aus Holz konstruiert sind.

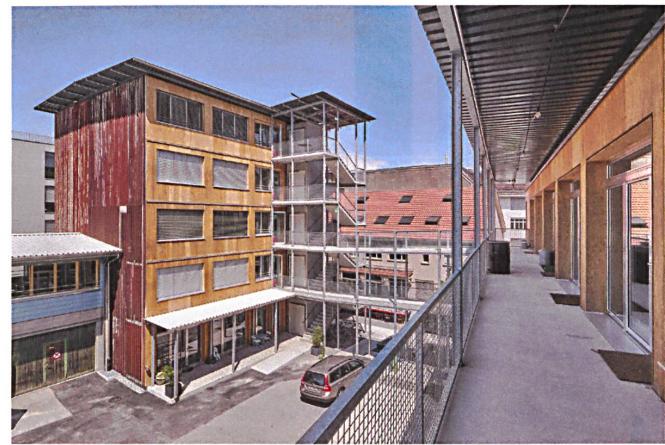
Die elegante Form verweist auf die gerundeten Tramwarthallen in Zürich. Fein detailliert und trotzdem robust zeugt sie von einer grossen handwerklichen Sorgfalt. Die Tragkonstruktion aus Brettschichtholz ist innen sichtbar. Außen ummanteln Holzleisten in lasierter Fichte die Bänke und verkleiden die Unterseite des Dachs. Die durchlässigen Fassaden sind ornamental gestaltet mit Rahmen aus rautenförmig hochgestellten Gitterstäben. Bei Bedarf lassen sie sich aushängen, um den dämmrigen Innenraum zu öffnen. Mit dem Velopavillon interpretieren die Architekten das Nebensächliche neu. Sie nobilitieren den Unterstand für Fahrräder und schaffen ein markantes Zeichen, das die Feinheit des Holzes zur Geltung kommt. Foto: Lucas Peters



22 Der Saal der Tonhalle Maag in Zürich ist ein grosses Instrument.



22 Der Einbau steht in einer ehemaligen Industriehalle.



23 Der Werkhof Binz in Zürich schafft Raum für die Kreativwirtschaft.

Velopavillon Schulhaus Rohrdorferberg, 2015

Niederrohrdorf AG
Bauherrschaft: Gemeinde Niederrohrdorf
Architektur: Flechter & Salzmann Architekten, Zürich
Bauingenieur: Lauber Ingenieure, Luzern
Holzbau: Baur Holzbau, Wetzwil am Albis
Holzart: Fichte, lasiert

22 Räumliches Instrument

Bis 2020 wird die Tonhalle am Seeufer in Zürich saniert und umgebaut. Damit das Orchester während der dreijährigen Bauarbeiten nicht heimatlos ist, baute die Tonhalle-Gesellschaft eine temporäre Spielstätte in die Maag-Halle im ehemaligen Industriequartier ein. Hier wurden noch bis in die Neunzigerjahre Zahnräder, Getriebe und Pumpen gefertigt. Die Architekten hoben das Dach der alten Produktionshalle um einen Meter an und stellten eine Stahlkonstruktion hinein, deren Stützen den engen Platz optimal ausnutzen und die sich auf die Architektur der Halle beziehen. In diese Struktur stellten sie den stützenfreien Saal aus Holz. Die Konstruktion ist, was sie ist: Im Umgang bleiben die Aufhängevorrichtungen der Elemente sichtbar, die Leitungen wurden auf die Platten montiert. Auch im Saal drinnen ver-

zichten die Architekten auf jeglichen Schmuck. Der Raum ist ein grosses Instrument, alles folgt den Regeln der Akustik. Unter der Decke verteilen gekrümmte Platten den Schall. Die Wandelemente stehen schräg, um die Schallwellen zu brechen. Zwischen den Latten unter der Galerie schlucken Bassfallen die tiefen Töne.

Die Architekten bauten einen eindrücklichen Saal, der die hohen Erwartungen an die Akustik erfüllt. Sie nehmen das industrielle Thema der Halle auf und übersetzen es konsequent in Holz, das den Raum sägeroh prägt. So erzielen sie mit wenig Geld eine maximale Wirkung. Das Resultat ist eine temporäre Architektur, die perfekt auf den Ort, die Bedürfnisse und die Bauaufgabe zugeschnitten ist. So direkt und doch so elegant: Das geht nur in Holz. Fotos: Hannes Henz

Tonhalle Maag, 2017

Zürich
Bauherrschaft: Tonhalle-Gesellschaft Zürich
Architektur: Spillmann Echslé Architekten, Zürich
Bauingenieur: Pirmin Jung Ingenieure, Sargans
Holzbau: Strabag, Schlieren
Akustik: BBM Akustik Technologie, Planegg
Holzart: Fichte, lackiert

23 Kreativ verdichten

In ganz Zürich drängen Ersatzneubauten das Gewerbe an den Rand. Doch es gibt Ausnahmen. An der Grubenstrasse im Binz-Quartier entstand ein Ensemble aus Alt und Neu, das Verdichtung nicht mit Verdrängung übersetzt. Wo einst Ziegel fabriziert wurden und die Handwerks-Genossenschaft zu Hause war, arbeiten nun Kreativschaffende in einer kleingewerblichen Nische. Die Architekten machten nicht Tabula rasa. Sie stockten ein Magazingebäude mit einem Holzelementbau auf und erstellten rund um einen Hof drei Holzmodulbauten. Laubengänge erschliessen die 35 Ateliers, Denkstuben und Werkstätten und schaffen ein Gefühl der Gemeinschaft.

Um die Kosten tief zu halten und die Ressourcen zu schonen, bauten die Architekten nur neu, was nötig war. Die Metallträger, Holzstützen und das Trapezblech eines abgebrochenen Lastwagenunterstandes verwendeten sie wieder. Einen Feigenbaum und eine 150-jährige Buche liessen sie stehen. Die Räume beliessen sie roh, damit die Mieter sie in Eigenregie ausbauen können. All das passierte unter laufendem Betrieb in nur vier Monaten. Das Projekt spielt →



24 Das Lusthaus im Garten der alten Universität in Basel ist Ausguck und Durchgang in einem.



25 Das Gebäude zeigt die holztypische Fügung der Teile.



25 Im Ausbildungszentrum in Buchs werden Zimmerleute ausgebildet.

→ die Vorzüge des Holzmodulbaus gekonnt aus. Und die Architekten zeigen, dass Verdichtung auch anders geht. Nicht gegen, sondern mit dem Ort, mit den Menschen, mit den Materialien. Diese umfassende Betrachtung der Architektur ist vorbildlich und braucht Nachahmerinnen. Damit es in unseren Städten auch in Zukunft Platz für alle hat. Foto: Martin Zeller

Werkhof Binz, 2016

Zürich
Bauherrschaft: Modissa Immobilien, Zürich
Architektur: Baubüro In situ, Zürich
Bauingenieur: Jäger Partner, Zürich
Holzbau: Kifa, Aadorf
Holzart: Fichte, naturbelassen

24 Poetischer Ausguck

Es ist ein kleines, poetisches Juwel, das Lusthaus im Terrassengarten am Rheinsprung in Basel. Sein Standort hat eine lange Geschichte. Im Jahr 1589 angelegt als erster botanischer Garten der Schweiz wurde er später in einen privaten barocken Lustgarten umgewandelt. Dieser hatte wiederum mit der Zeit der Kleintierhaltung des Zoologischen Instituts zu weichen. Irgendwann

verwilderte er und geriet allmählich in Vergessenheit. Heute ist der Garten instand gestellt und wieder öffentlich zugänglich. Die Krönung der Anlage ist der modern interpretierte Gartenpavillon mit seinem Gittertragwerk aus Lärchenholz. Raffiniert ist er über zwei Stufen angelegt. Waghalsig thront das luftige Häuschen auf der mächtigen Stützmauer und setzt seinen Fuß – die zum Tragwerk verlängerte Fassade – auf die untere, schmale Terrasse.

So entstehen zwei Zonen: Oben ist der Pavillon ein Ausguck, unten hingegen schafft er einen Durchgang. Die Konstruktion ist einfach und witterungsbeständig – von der Wahl des Holzes bis zur Fügung der Latten. Außen sind die Latten im 45-Grad-Winkel gesetzt und innen an senkrechten Stäben befestigt, damit sich kein Wasser ansammeln kann. Das Muster der Gitterstruktur wiederum spielt mit den Themen Verdichtung und Öffnung: Bis auf Brüstungshöhe sorgen zusätzliche Latten für Geborgenheit, rheinseitig lassen Aussparungen den Blick der Besucherinnen und Besucher frei schweifen. Schauen, ausruhen, flanieren – das Lusthaus schafft dazu den zauberhaften Rahmen. Foto: F. Rauch

Lusthaus, 2017

Garten Alte Universität, Basel
Bauherrschaft: Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Architektur: Bau Kultur Landschaft, Basel;
Stauffer Rösch, Basel
Holzbauingenieur: Walter Bieler, Bonaduz
Bauingenieur: Schmidt + Partner, Basel
Holzbau: Zimmerei Louis Risi, Allschwil
Holzart: Lärche, lasiert
Herkunftszeichen Schweizer Holz (Tragwerk)

25 Zimmermannslektion

Was Lehrlinge im Kanton Zürich nicht bei ihrem Holzbetrieb lernen, wird ihnen im Ausbildungszentrum in Buchs beigebracht. Im Obergeschoss büffeln die angehenden Zimmerleute die Theorie. Im Erdgeschoss lernen sie, den Schmetterlingsstich oder die Pendelkreissäge zu bedienen. Das Gebäude entstand in Rekordzeit. Von der Baueingabe bis zur Eröffnung 2016 verging gerade mal ein Jahr. Die Erweiterung wurde im August 2017 nach nur sieben Monaten Planungs- und Bauzeit bezogen. Die Etappierung war im Wettbewerb vorgegeben, den Peter Moor Architekten gewannen. Sie reagierten darauf mit einer klaren Struktur: Sieben Achsen für die erste Etappe,



26 Das Sportzentrum Heuried in Zürich bringt einen neuen Massstab ins Quartier.



26 Das Holzdach sitzt auf Betonstützen.

drei weitere für die zweite. Wie bei einem Tempel gliedern die aussenliegenden Zwillingssäulen das Gebäude. Die mächtigen Träger laufen quer durchs Haus und zeigen die holztypische Fügung der Teile. Innen prägen die Balken der Holzbetonverbunddecken den Raum. Die Fassade stellt den Holzbau stolz zur Schau – ohne den Wittringsschutz zu vergessen. Die Stützen sitzen auf eleganten Sockeln im Trockenen. Kappen bedecken die Stirnseiten der Träger. Das ausladende Vordach schützt die Fassade vor Regen.

Das Gebäude feiert das klassische Zimmermannshandwerk. Es zeigt, wie man sauber und elegant konstruiert. Und es schärft den Verstand für eine Architektur, die mehr als reiner Zweckbau ist. So investiert das Haus in die nächste Generation des Holzbau. Fotos: Roger Frei

Ausbildungszentrum Holzbau Zürich, 2016 / 2017

Buchs ZH

Bauherrschaft: Ermitin, Buchs

Architektur: Peter Moor Architekten, Zürich

Holzbauingenieur: Makio & Wiederkehr, Beinwil am See

Bauingenieur: Seiler Bauingenieur + Planer,

Oberlunkhofen

Holzbau: Holzbau-Team Kloten, Kloten

Holzart: Fichte, lasiert

26 Überdachen

Der Neubau erweitert die Stadtzürcher Sport- und Freizeitanlage aus dem Jahre 1964 um eine Eishalle, die einen neuen Massstab ins Quartier bringt. Das Gebäude ist in Skelettbauweise mit Ortbetonflachdecken und vorfabrizierten Betonstützen konzipiert. Die Außenwände und die Fassadenverkleidung bestehen aus vorfabrizierten Wandelementen in Holzrahmenbauweise.

Der Hauptakteur ist hier das Dach. Es überspannt rund 80 mal 70 Meter und hält die diversen Nutzungen vom Eisfeld über das Restaurant bis zur Terrasse zusammen. Brettschichtholzbinden durchziehen im Abstand von sieben Metern die gesamte Anlage. Die 34 Meter langen und bis zu 2,4 Meter hohen Träger lagern auf Betonstützen, mit denen die Konstruktion rahmenartig stabilisiert wird. Höhepunkt ist die Auskragung des Vordachs von über 16 Metern, die man von einer Holzkonstruktion so nicht erwarten würde. Die Neigung der Dachoberfläche ist auf die statische Beanspruchung der Träger abgestimmt, sodass der Dachrand trotz grosser Spannweiten schlank in Erscheinung tritt. Das Dach ist konsequent und präzise konstruiert. Das Projekt lässt die Muskeln

des Holzbaus spielen und verdeutlicht: Das Material kann auch im ganz grossen Massstab tragend und beeindrucken. Damit sendet das Sportzentrum Heuried ein wichtiges Signal aus. Holz ist ein Baustoff für monumentale und spektakuläre Dimensionen. Fotos: Damian Poffet

Sportzentrum Heuried, 2017

Zürich

Bauherrschaft: Immobilien Stadt Zürich,

Grün Stadt Zürich

Architektur: EM2N Architekten, Zürich

Bauingenieure: Schnetzer Puskas Ingenieure, Zürich;

Pirmin Jung Ingenieure, Rain

Holzbau: Zaugg, Rohrbach

Holzart: Fichte, lasiert

Herkunftszeichen Schweizer Holz (Gesamtobjekt)